

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volkswacht. 1911-1933 1914

261 (9.11.1914)

Volksrecht

Tageszeitung für das werktätige Volk Oberbadens

Redaktion und Expedition: Freiburg, Predigerstr. 3. Telefon: Nr. 361. Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr. Sprechstunden der Redaktion nur von 12-1 Uhr.

Ausgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Jugendl. monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2,25 M.; abg. monatl. 65 Pfg., bei der Post abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger gebracht 2,50 M. vierteljährl. Inzerate: die 6. Spalte, 10 Zeilen oder deren Raum 20 Pfg., Kolonialrate billiger. Retikolen 60 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inzerate müssen tags zuvor ausgegeben werden.

Tsingtau gefallen

Meldung des Wolffschen Bureaus.

Nach amtlicher Mitteilung des Reuterbüro aus Tokio ist Tsingtau nach heldenhaftem Widerstand am 7. November morgens gefallen. Einzelheiten fehlen noch.

Stellvertretender Chef des Admiralstabes: Behnke.

Die Nachricht vom Fall Tsingtaus, die in ganz Deutschland ein schmerzliches Bedauern hervorrufen wird, mußte seit einigen Tagen fast stündlich erwartet werden. Dem Fall von Tsingtau ging ein letzter, schwerer, von beiden Seiten mit äußerster, unbeschreiblicher Leidenschaftlichkeit geführter Kampf voraus. In der Nacht zum Samstag, um Mitternacht, griffen die Japaner mit außerordentlicher Wucht das Mitsfort an, das bis zuletzt noch, hartnäckig von der deutschen Besatzung verteidigt, Widerstand geleistet hatte. Das Fort war bis zum Freitag abend, bis zu dem Augenblick, wo der erneute Sturmangriff begann, todesmutig gehalten worden. Es entstand ein letztes, gewaltiges Ringen um das Fort, und die Verluste waren auf beiden Seiten groß. Da die Japaner immer neue Verstärkungen heranzuführen und ihre Läden stets wieder ausfüllen konnten, mußte die heldenhafte deutsche Besatzung unterliegen. Das Mitsfort war das wichtigste Fort der Verteidigungswerke, es wurde von den Japanern als das Zentralfort bezeichnet. Der Fall dieses Forts, das das letzte Bollwerk des Widerstandes gewesen war, bedeutete zugleich den Fall Tsingtaus.

Wie groß die Zahl der Tapferen ist, deren Tod das Vaterland zu beklagen hat, läßt sich im Augenblick ebensowenig sagen, wie es möglich ist, die Zahl der Verteidiger, die in Tsingtau verblieben waren, festzustellen. Die Besatzung hatte bei Beginn der Kämpfe von mehreren Seiten Zugang erhalten, und unter anderen waren fünf- oder sechshundert Mitglieder der deutschen Kolonien in China opferfreudig zu ihrer Unterstützung herbeigeeilt.

Während der Belagerung.

Ein in Shanghai lebender Kaufmann sandte Anfang September an einen Freund in Zürich einen Brief, den die Neue Zürcher Zeitung veröffentlicht und dem wir folgende Stellen entnehmen: „Die Japaner haben bisher etwa 60 000 Soldaten gelandet, und die 2000 Mann

Engländer, die bisher noch in Tientsin waren, sind ebenfalls für Tsingtau bestimmt. Außerdem sind etwa 40 japanische Kriegsschiffe aller Kategorien da, die den Hafen blockieren, damit keine Rache hinein- oder heraus kam. Einer solchen Uebermacht kann natürlich das kleine Tsingtau nicht widerstehen, aber eine Ehre ist es auch nicht, mit einer mehr als zehnfachen Uebermacht einen Platz zu nehmen, dem von außen keine Hilfe gebracht werden kann.“

Kiautschau

Ist seit dem November 1897 in deutschem Besitz. Es war nach dem japanisch-chinesischen Kriege, als nach der Ermordung zweier deutscher Missionare in Süd-Schantung Deutschland bewaffnet einschritt und durch ein Geschwader die Bucht von Kiautschau und Tjingtau als Bürgschaft für die Südnahforderungen, die es gestellt hat, besetzen ließ. Nach langem Verhandeln sicherte ein Vertrag vom März 1898 Deutschland das Kiautschau-Gebiet auf 99-jährige Pacht. Die Kolonie zählte heute rund 200 000 Einwohner, darunter nur 1700 Europäer, und war für unseren Handel und unsere Industrie ein wichtiger Stützpunkt.

Die Verluste der Japaner.

Nach einer heute morgen eingetroffenen Meldung haben die Japaner 36 Tote und 82 Verwundete zu verzeichnen; die Engländer registrierten 2 Offiziere als Verwundete. Am 9 Uhr vormittags schied der deutsche Gouverneur einen Vertreter, um die Bedingungen der Uebergabeverhandlungen zu erfahren.

Japanische Verwaltung von Kiautschau.

Japan will jetzt Tsingtau und ganz Kiautschau unter eigene Verwaltung nehmen. Nach dem Krieg beabsichtigt es, mit China über den weiteren Besitz zu verhandeln; wahrscheinlich will es sich dabei noch einige andere Landstriche sichern.

1000 Franzosen und 1500 Serben gefangen. — Drei russische Kavalleriedivisionen geschlagen. — Differenzen Chinas mit Japan.

Einberufung des Reichstages auf 2. Dezember. — Liebknecht wegen Ehrenbeleidigung verurteilt. — Genosse Reichstagsabgeordneter Mager †.

Der Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 7. Nov. vorm. Unsere Angriffe in der Richtung Pres machten auch gestern, besonders südwestlich Pres, Fortschritte. Ueber 1000 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet.

Französische Angriffe westlich Novon, sowie auf die von uns genommenen Orte Baillu und Chavonnes wurden unter schweren Verlusten für die Feinde abgewiesen. Der von uns eroberte und nur schwach besetzte Ort Soupic und der Westteil von Sapigneul, der dauernd unter schwerem Artilleriefeuer lag, mußte von uns geräumt werden. Bei Serpon wurde der Feind abgewiesen und im Argonnewald weiter zurückgedrückt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden drei russische Kavalleriedivisionen, die die Warthe oberhalb Kolo überschritten hatten, geschlagen und über den Fluß zurückgeworfen. Im übrigen kam es dort zu keinen Zusammenstößen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 8. Nov., vorm. Unsere Angriffe bei Pres und westlich Lille wurden fortgesetzt. Am Westrand der Argonnen wurde eine wichtige Höhe bei Vienne le Chateau, um die wochenlang gekämpft worden ist, genommen, wobei zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre erbeutet wurden. Sonst verlief der neblige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig.

Vom Osten liegen keine Nachrichten vor.

Oberste Heeresleitung.

Von einem starken deutschen Erfolg in den Kämpfen um Lille und Arras

wissen dänische Blätter über Paris zu erzählen: Die Deutschen hätten jetzt die Vorstädte von Arras eingenommen, das als Eisenbahnknotenpunkt von so großer Bedeutung ist.

Englische Besorgnisse über den Kampf in Belgien.

Die Wolffs Büro heute morgen mitteilt, äußert sich die Times vom gestrigen Sonntag über die Aussichten der Verbündeten nicht sehr zuversichtlich. Die Deutschen hätten wieder eine Reihe von belgischen Ortschaften besetzt. Die Kämpfe in West-Flandern werden von einem englischen Korrespondenten als die blutigsten bezeichnet, welche die Weltgeschichte kenne.

England und Deutschland.

In den Sozialistischen Monatsheften befaßt sich Gen. Schippel in einem längeren Artikel mit dem Problem: Das Verhältnis Englands zu Deutschland. Zusammenfassend sagt er:

„Die frühere Politik der Nichteinmischung und des Friedens gestaltete sich bereits nach einer kurzen Uebergangszeit des Schwankens zu der festgewurzelten Erkenntnis: die eine und ausschließliche Gefahr sei Deutschland und immer wieder Deutschland. Gewiß ist zuzugestehen, daß die alte veröhnliche Richtung bis zuletzt ihre Vertreter, sogar ihre geistig recht hervorragenden und unermüdlich warnenden Vertreter fand. Aber die maßgebenden politischen Mehrheiten und die ausführenden Regierungskreise, gleichviel ob konservativ oder liberal, trieben immer von neuem und immer unaufhaltsamer in die eine, mit der Zeit allesbeherrschende Strömung hinein: gegen Deutschland. In seinen Verträgen, man denke an Marokko und Persien, war England sogar schon ganz gern

bereit, eigene wichtige Interessen zu opfern, falls man nur Deutschlands Ausschaltung und damit den Gegenatz Deutschlands zu seinem bevorzugten Festlandsnachbarn gesteigert sah. Im Jahr 1909, bei dem großen Streit um Bosnien, steifte England dem Zarentum bis zur Sinnlosigkeit das Rückgrat, weil an den Balkanwirren die Fackel des Krieges sich entzünden konnte. Im Sommer 1911, beim zweiten Streit um Marokko, hielt England die Flotte zum Auslaufen fertig, um nach Möglichkeit Frankreichs Zurückweichen zu hindern und so die deutsch-französische Spannung dem offenen Ausbruch näherzubringen. Bei der letzten bosnisch-serbischen Krise, die den gegenwärtigen Krieg einleitete, war England, ehe es sich zum folgenschwersten Schritt entschloß, die ermutigende ausdrückliche Zusicherung gegeben, daß England einem Kampf zwischen Zweibund und Dreibund nicht fernbleiben werde.

Die eiskernen Würfel des Krieges kamen in der Tat ins Rollen. Wahrlich nicht wegen der Behandlung Serbiens durch Oesterreich, und ebensowenig wegen der Behandlung Belgiens durch Deutschland, sondern infolge des englischen mit jedem weiteren Wartejahr seines Erfolgs weniger sichern Strebens: den gefährlichen wirtschaftlichen und weltpolitischen Nebenbuhler durch eine annähernd ebendürftige heerstärkte Koalition zu Lande niederringen zu lassen, solange die letzte Richtung der Entscheidungen noch auf den Meeren und in den Kolonien durch eine übergewaltige Flotte bestimmt werden konnte.“

Die internierten Engländer.

Daß es zu solchen Maßregeln und Gegenmaßregeln kommen mußte, ist tieftraurig. Man muß aber darin ein Zeichen tiefgreifender Veränderungen erblicken, die sich im Leben der Staaten und Völker ergeben haben. Es ist eine Begleitererscheinung der zunehmenden Demokratisierung, daß alle Kriege zu wahren Volkskriegen geworden sind. Der brave Untertan der guten alten Zeit, der geduldig wartete, wen er am Ende des Krieges als seinen Herrn zu betrachten haben werde, gehört der Vergangenheit an. Das Bewußtsein, einem Staat anzugehören und mit seinen Schicksalen an diesen Staat geknüpft zu sein, ist mit der zunehmenden Politisierung der Massen allgemein geworden. Auf der anderen Seite macht man jeden einzelnen mitverantwortlich für das Unbill, das von seinen Staatsdem eigenen Staate widerfährt. Und so kommt es, daß zuguterletzt auch demjenigen, der sich um den ganzen Krieg am liebsten gar nicht kümmern möchte, das Bewußtsein seiner Staatszugehörigkeit gewaltam eingepaukt wird, indem man ihn als Deutschen in England oder als Engländer in Deutschland durch den Verlust an Gut und Freiheit fühlen läßt, daß er eben ein Deutscher oder ein Engländer ist.

Die Folge wird eine Stärkung des staatlichen Zusammengehörigkeitsgefühls sein, die, wohlverstanden, friedlichen Zusammenwirken und gemeinsamen Kampf um gemeinsame höhere Menschlichkeitsziele nicht ausschließt. Aber diese Stärkung wird nach dem Krieg vorhanden sein, und jeder Politiker wird mit ihr rechnen müssen.

*

Die in Berlin lebenden Engländer im Alter von 17 bis 55 Jahren sind noch im Laufe des Freitag in das Konzentrationslager in Ruhleben eingeliefert worden. Sie wurden von den mit der Aufsicht betrauten Offizieren empfangen und zunächst registriert. Nach einer oberflächlichen Schätzung dürfte die Zahl der aus Groß-Berlin überführten Engländer 700-750 betragen.

Im Königreich Bayern sind 140 Engländer festgenommen worden, im Bezirk Frankfurt a. M. etwa 300, in Dresden 80; sie sind mittlerweile bereits in Ruhleben eingetroffen. Zwei Sonderzüge aus Hamburg brachten etwa 1500 englische Staatsangehörige.

Den Gefangenen wurde durchweg gestattet, Gepäc in größerem Umfange mitzunehmen, so daß sie, abgesehen von der Entziehung der persönlichen Freiheit, wohl kaum Anlaß zu Klagen haben werden.

Baden-Baden.

Am Freitag wurden die hier ansässigen Engländer, etwa sechzig an der Zahl, nach Rastatt transportiert, um später in das Konzentrationslager zu Ruhleben gebracht zu werden.

Ruhleben.

Die Trabrennbahn in Ruhleben am Spandauer Berg, die seit Kriegsausbruch dem Sport entfremdet ist, war jetzt wieder das Ziel vieler Hunderter von Menschen, und vom frühen Vormittag bis in den lindernden Abend hinein begehrten immer neue Scharen an den weißgetünchten Holzstüren Einlaß in die freundlichen und weitläufigen Anlagen der Rennbahn. Aber Militärposten stehen an den Porten, und nur für einen Augenblick öffnen sich diese, um von rüstigen Soldatenhänden von innen schnell wieder geschlossen zu werden, wenn sie einen Trupp ihrer Wintergäste aufgenommen haben. Vor den Türen gibt es ein Abschiednehmen zwischen Männern und Frauen.

Die Engländer sind es, die hier hinter dem hohen, undurchsichtigen Zaun verammelt werden, um die Sünden ihrer heimatischen Regierung zu büßen. Ohne Spuren der Erregung, höchstens hier und da mit einem kräftigen, nach Downing Street adressierten Schimpfwort fügen sie sich in ihr Schicksal, und kurz und sachlich werden sie von den deutschen Offizieren empfangen.

Siehe auch Artikel auf Seite 2: Wie man in England die Deutschen behandelt.

Wie man in England die Deutschen behandelt.

Wie schon am Samstag mitgeteilt, hat die deutsche Regierung besondere Vergeltungsmaßnahmen gegen die Engländer, die sich noch in Deutschland aufhalten, getroffen. Man mag darüber denken, wie man will, Tatsache ist, daß man die Deutschen in England in den letzten Wochen skandalös behandelt hat. Sogar zahlreiche noch in Deutschland weilende Engländer erhoben bei ihrer Regierung scharfen Protest gegen die grausame Einsperrung und Behandlung der Deutschen in Konzentrationslagern. In der Tat ist diese Masseneinsperrung ein unerhörter Kulturkandal, der leider von angesehenen Zeitungen Englands offen gebilligt wird. Ja, Londoner Blätter führen einen wahren „Feldzug gegen die Feinde im Lande“, spüren die Deutschen in den Geschäften und Werkstätten auf und fordern ihre sofortige rücksichtslose Gefangennahme. So schreibt ein Londoner Abendblatt, das besonders systematisch den „Feldzug“ gegen die Deutschen führt:

Der Rückzug von 40 Mann der feindlichen Kräfte vom Strand-Palace-Hotel läßt die Linie Strand-Charing Cross so gut wie frei von deutschen und österreichischen Hotelangestellten. Auch auf der Linie Piccadilly-Kensington (Hotelviertel) sind gute Fortschritte zu verzeichnen. Starke Kräfte von Deutschen und Österreichern halten ihre Stellungen in der Northumberland Avenue, wie auch in den Bezirken Bloomsbury und Südkensington, aber es wird täglich erwartet, daß sie auch dort hinausgeworfen werden. Der Angriffslärm ist allenthalben in glücklichem Fortschreiten begriffen...

So werden Deutsche öffentlich denunziert, um sie den Griffen der Behörden, die eifrig nach Gefangenen für die Konzentrationslager umherspüren, auszuliefern.

Wie brutal mit den „Feinden im Lande“ umgesprungen wird, das beweist die „Zulchrift „eines aus den englischen Konzentrationslagern Befreiten“ an unser Chemiker-Parteiorgan. Dieser schreibt:

„Ich bin gerade von England zurückgekehrt und bin daselbst mehrere Wochen interniert gewesen. Wie man die deutschen Zivilgefangenen dort behandelt, ist wirklich eine Schande. Die Art und Weise, wie wir verhaftet wurden, ist wohl das Interessanteste an der ganzen Geschichte. In dem Klub, wo ich verkehrte, erschienen eines Tages zwei Detektivs und forderten uns alle auf, sofort mit ihnen zu kommen. Im selben Augenblick zogen sie jeder zwei Revolver aus der Tasche und warnten uns, daß sie sofort Gebrauch davon machen würden, wenn wir den geringsten Widerstand leisteten. Wir waren 18 Personen, und so wurden wir nun über die Straße begleitet, wo zwei Wagen zu unserer Aufnahme bereit standen. Auf unsere Frage, warum wir verhaftet wurden, gab man uns keine Antwort. Es ging nun ins Quartier nach der Olympia, einer großen Ausstellungshalle in London. Erst hier kamen wir aus dem Bereich der Revolver. Wir waren hier im ganzen ungefähr 265 Gefangene. Das Essen ging hier noch einigermaßen, aber das Schlafen. Man gab uns eine Decke, und dann konnten wir es uns auf hartem Steinboden, ohne jede Unterlage, bequem machen. Wir blieben hier eine Woche, dann wurden wir weiter transportiert nach Frinton bei Alderhot. Hier fing nun ein noch elenderes Leben an. Zwölf Mann wurden immer zu einer Kolonne vereint. Morgens wurde der Proviant für den ganzen Tag verteilt und immer für 12 Mann zusammen, und zwar gab es Tee, Büchsenmilch, gefrorenes Fleisch und Brot, aber alles in ungenügender Menge. Jeder gab es seinen und Gemüse und Kartoffeln mußten wir uns selbst kaufen. Um das Essen zu kochen, mußten wir das nötige Holz stehlen, und wenn das nicht möglich war, auch laufen. Schlafgelegenheit wurde auf dem nassen Grasboden geboten, Holzsplitzen wurden erst später hergerichtet. Es ist Tatsache, daß in einer Woche 17 Mann im Lager gestorben sind.

Das Lager ist von vier Reihen Stacheldraht umgeben, wovon die äußere Reihe elektrisch geladen ist. Außerdem sind noch einige Wachen auf hohen Gerüsten aufgestellt, wo sie das ganze Lager übersehen können.

Ich habe mit kriegsgefangenen deutschen Soldaten gesprochen, und so viel man erzählt hat, werden diese gut behandelt.“

Der Verfasser dieser Zuschrift nannte der Redaktion der Leipziger Volkszeitung keinen vollen Namen, und die Zeitung des Blattes versichert, sie habe nicht den mindesten Zweifel an der Wahrheit und Sachlichkeit seiner Schilderung. Um so nachdrücklicher muß daher die Beseitigung des Kulturkandals der Konzentrationslager gefordert werden.

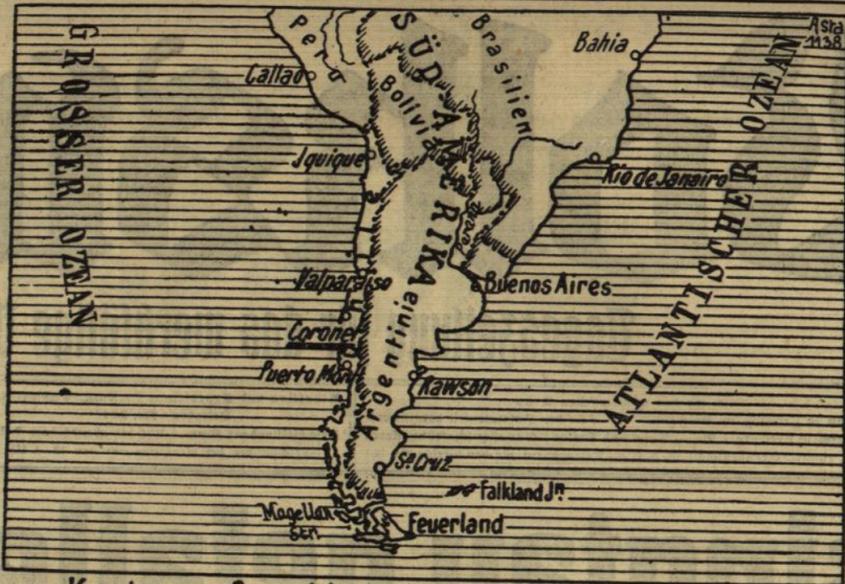
Wie man jetzt über die Gewerkschaften denkt.

Der hohe Wert der Gewerkschaften wird, nun das Volk in Kriegsnot ist, auch von solcher Seite hervorgehoben, die uns sonst recht kühl behandelte. Der Professor Menge in Münster i. W. richtete kürzlich an die Mitglieder des von ihm geleiteten Seminars eine Ansprache, worin er sich über die Gewerkschaften wie folgt ausließ: „Es ist eine merkwürdige Fügung, daß wir heute für die letzte Stunde unserer Semesterrübungen die großen Gewerkschaftsorganisationen der deutschen Arbeiter zur Besprechung angelegt haben. Sie haben die Statuten und Regulative, die Zeitungen und Berichte dieser Organisationen selber lesen können. Gewiß, wo ein Interessengegensatz der Natur der Sache nach herrschen muß, wird man sich über das Ausmaß der einzelnen Ziele und Bestrebungen von verschiedenen Standpunkten aus niemals vollkommen einig können. Aber sie werden das Vertrauen gewonnen haben, wer so viel aus eigener Kraft geschaffen hat, wer sich so selbst diszipliniert wie unsere deutschen Arbeiter in den Gewerkschaften, das sind Volksgenossen, mit denen wir uns alle auf die Dauer in nationaler Zusammenarbeit zusammenfinden können und müssen. Soweit Zeitungsnachrichten vorliegen, kann im wesentlichen nur ein Gefühl froher Genugtuung über die Haltung unserer Arbeiter bestehen. Möge der Krieg die Nation, die jetzt in so große Gegensätze zerrissen ist, zu gemeinsamer Arbeit dauernd zusammenschließen.“

Wenn nur nach dem Kriege auch allgemein so geurteilt wird!

Aus Feldpostbriefen.

Die Arbeit der Sanitäts-Mannschaften
schildert der Brief eines Sanitäts-Unteroftiziers wie folgt: „Alle Verwundeten wurden herüber gebracht oder sie schleppten sich selbst herüber. Ich lag direkt am Strassenkreuz vor dem Dorfe, dicht neben meiner im Feuer befindlichen Batterie, und habe wohl an tausend Verwundete in wenigen Tagen vorbeikommen sehen und ihnen teilweise



Karte zur Seeschlacht an der Chilenischen Küste.

Die Schlacht fand unweit der Insel Santa Maria auf der Höhe von Coronel statt. Die englischen Schiffe hatten in Coronel Kohlen eingenommen und scheinen von der Anwesenheit der deutschen Schiffe nichts gewußt zu haben. Eine Stunde vor Eintreten der Dunkelheit eröffneten die deutschen Schiffe, die unter dem Befehl des Admirals Spee die englischen Schiffe bei der Insel erwarteten, das Feuer. Die Engländer hatten nicht einmal Zeit, eine Schlachtlinie zu formieren. Als es dunkel wurde, war der Kampf beendet. An Bord der Goodhope wurde eine Explosion beobachtet. Monmouth ging unter, nachdem mehrere Schiffe auf sie abgegeben waren, und versuchte untergehend, noch einen der deutschen Kreuzer zu rammen.

Die deutschen Geschütze sollen von größerer Tragweite gewesen sein als die englischen. Sie eröffneten das Feuer schon auf 9000 Meter, und als die englischen Schiffe auf 6000 Meter anlangten, waren sie schon stark beschädigt. Das Feuer der deutschen Kreuzer war außerordentlich gut gezielt. Die Schiffe trafen ausnahmslos ihr Ziel.

Der deutsche Admiral äußerte in einer Depesche an die chilenische Behörde sein Bedauern, daß er wegen des stürmischen Wetters keine Boote zur Rettung der Schiffbrüchigen niederlassen konnte.

Das Seegefecht für die Deutschen ohne Verluste.

Nach Aussage des deutschen Admirals haben die deutschen Schiffe keine Verluste erlitten. Nur wenige Leute sind leicht verwundet.

Acht japanische Kriegsschiffe beteiligt.

Meldungen aus Valparaiso besagen, daß acht japanische Kriegsschiffe Jagd auf die deutschen Kreuzer machten. Das deutsche Geschwader kam aber der Vereinigung der japanischen und englischen Schiffe zuvor.

Alle Newyorker Blätter sind darin einig, daß die Deutschen viel Geschicklichkeit und Mut zur Schau trugen und mit großer Klugheit ihr Geschwader versammelten, bevor die Japaner und Engländer sich vereinigen konnten.

die Verbände erneuert oder überhaupte die Wunden erst verbunden. Dieses traurige Geschäft geht nun besonders des Nachts vor Eintritt der Dunkelheit bis zum frühen Morgen vor sich. Jede Stunde bringt Neues, bringt Abwechslung, wenigstens wir jetzt schon 20 Tage auf derselben Stelle stehen. Die anderen drei Kanoniere, die nur als Kranenträger zur Setze stehen, gingen hinunter ins Dorf zu den noch lebenden Kanonieren. Nachts 10 Uhr pfliffen die bekannten Vögel wieder über uns weg hinein ins Dorf. Meine Kranenträger kamen im Lauffschritt an, so schnell waren sie in diesem Kriege noch nicht gelaufen; das ganze Dorf wurde beschossen, die „San.-Komp.“, die mit vielen verwundeten Kameraden und Franzosen in der Schule und Bürgermeisterei lag, bekam auch Feuer und hatte hundert Tote und zwei Schwerverwundete. Einen Toten sah ich am andern Morgen. Ein Spanatbild war ihm durch den Schädel gedrungen und hatte auf der entgegengesetzten Gesichtseite das Auge und die ganze Wange mitgenommen. Mit dem andern Auge schielte der Arme einen jäherlich glücklichen Schlaf, so friedlich war sein Ausdrück geblieben. Im allgemeinen hat man gar oft den Eindruck: Deutschland muß jetzt glücklich und dankbar sein, daß der Krieg nicht im eigenen Lande stattfindet. Die arme unschuldige Bevölkerung der Champagne ist vollständig verarmt und leidet Hunger. Erst haben ihnen die Franzosen alles genommen und die deutschen Soldaten wollen auch leben und brauchen an Lebensmitteln alles auf.

Vor Namur habe ich den ersten Verwundeten gehabt, einen Franzosen aus Andenne, der im guten Glauben an sein Recht um Haus und Hof gegen uns gekämpft und mit dem rechten Arm auch halb darauf sein Leben verloren hatte. Er trug sein Los mit einer Zwerchschicht und einer rührenden Größe und starb wie ein Held, indem er seine Ersparnisse aus der Brusttasche zog und sie mir für seine toten heran-gelassenen Frau überreichte.

Tausende Einzelheiten ließen sich da noch beschreiben, Bände von Büchern herstellen, wenn es nicht so traurig wäre. Aber wir können das Herz nicht zu Worte kommen lassen, wollen wir Soldaten und Sieger bleiben!

Schickt die Volksmacht ins Feld.

Aus Singen, von wo aus unser Gen. Reinhold ebenfalls die Volksmacht ins Feld schickt, schreibt man uns: Welche Freude die Volksmacht den Genossen ins Feld geschickt bereit, beweist nachfolgender Auszug aus einem Feldpostbriefe eines Singener Parteigenossen. Er schreibt: Die Zeitungen habe ich erhalten und bedanke mich herzlich dafür. Wir sind eine ganze Anzahl Gefinnungsgenossen beieinander; alle passen immer auf das Eintreffen der Volksmacht und jeder Tag bringt ein paar-mal die Frage: Friß, hast du wieder die Zeitung bekommen? Abends nach dem Appell sitzen wir, wann es möglich ist, zusammen und ich lese dann laut vor. Da fällt dann meistens kein Wort, bis ich fertig bin. Redet doch einmal einer dazwischen, dann heißt es gleich von den andern: Ruhe da!

Aus der Partei.

Mit dem Redaktionswechsel in der Schwäb. Tagwacht beschäftigt sich eine am heutigen Montag stattfindende Versammlung des Sozialdem. Vereins Stuttgart. Die bisherigen Redakteure Crispian, Hörne und Walcher sind einstweilen aus der Redaktion ausgeschieden.

Parteitag der Schweizerischen Sozialdemokratie.

In Anwesenheit von 237 Delegierten aus allen Landesteilen und Sprachgebieten tagten die Schweizerischen Genossen im neuen Berner Volkshaus. Der Parteitag sollte der Welt und dem Land zeigen, daß das Schweizer Proletariat weder für eine der kriegführenden Großmächte noch für irgendein kriegerisches Ideal begeistert ist. Die Reserate der Genossen Lang-Zürich und Reine-Laulanne erhoben die Tagung über das Niveau der sich leider in den Kriegzeiten breitmachenden militaristischen Befangenheit. Die Reden des Parteivorstehenden, Genossen Studer, und des holländischen Parteiführers Troelstra wurden mit großem Beifall aufge-

nommen. Ein Antrag Graber-Chaux de Fonds, auch das schweizerische Militärbudget wie bisher abzulehnen, wurde nach heftiger Debatte auf einen kommenden Parteitag verschoben. Die Referate über die wirtschaftliche Notlage und die Debatte, die ergab, daß die wirtschaftlichen Freiheiten, die die Kriegskonjunktur gegen das arbeitende Volk ausnützen wollen, in der Schweiz vom Staat nur zu wenig gebindert werden, konzentrierten sich auf eine Reihe praktischer Vorschläge, die an die Behörden weitergeleitet werden.

In der Behandlung der ordentlichen Jahresgeschäfte wurde mitgeteilt, daß der Ausschluß Bruppachers aufgehoben wurde. Damit ist der Züricher Parteistreit glücklich aus der Welt geschafft.

Baden und der Krieg.

Die Kriegstätigkeit der Abgeordneten.

An die badischen Landtagsabgeordneten ist ein Fragebogen gerichtet worden, durch dessen Beantwortung die offizielle Tätigkeit des einzelnen Volksvertreters als Mitglied des Heeres, der Marine oder im Dienste des Roten Kreuzes, des Unterstützungswezens usw. dargelegt werden soll. Der Archivar der zweiten Kammer nimmt im Einverständnis mit dem Kammerpräsidenten die ausgefüllten Fragebogen entgegen, deren Beantwortung auch von den Angehörigen im Felde stehender Abgeordneter geschehen darf.

Die Eisenbahner im Feindesland.

Von den nach Belgien abberufenen badischen Eisenbahnbeamten ist kürzlich Nachricht durch eine Feldpostkarte eingegangen. Die badischen Eisenbahner befinden sich teils auf belgischem, teils auf französischem Boden. Sie wurden vielfach in den Stationsgebäuden untergebracht, die fast sämtlich von den französischen Dienstvorständen mit ihren Familien verlassen worden waren. Vor der Flucht hatten die Dienstvorstände alle Anlagen im Bureau und auch die Gleisanlagen demoliert. Die Anlagen werden nun von den badischen Eisenbahnern neu hergerichtet. Zum Teil sind sie bereits wieder in Betrieb.

Liebesgaben aus Karlsruhe.

Der Kreis Karlsruhe hat beschlossen, 25 000 Mark zu Weihnachtsspenden für Liebesgaben an die im Felde stehenden Truppen zur Verfügung zu stellen.

27 Tote in Durlach.

Die Verlustliste für die kleine Stadt Durlach bei Karlsruhe weist insgesamt auf: 27 Tote, 9 Schwerverwundete, 54 Leichtverwundete, 7 Vermisste bezw. in Gefangenschaft Geratene, insgesamt 97 Mann.

Kriegsgefallene aus Oberbaden.

Einj.-Gefr. Apotheker Gustav Kupfer, Landw. Zimmermann Joseph Gagg und Oberlehrer Joseph Mayer von Freiburg; Rel. Ernst Friedrich Gerwig und Gefr. Gustav Gukmann von Lörrach; Musk. Erwin Rudiger von Donaueschingen, Franz Hilz von Rappel bei Ettlingen; Johann Jehle von Elmenegg bei St. Blasien; Landw. Oswald Häufig von Radelburg bei Waldshut; Rel. Karl Schlachter, Volkbote in Feldberg; Sanitätsunteroff. Karl Hasgall von Gailingen; Lt. d. R. Forstleutnant Eugen Lang von Gailingen; Lt. Alfons Steinbacher von Konstanz; Unteroff. d. R. Ernst Friedrich Kiefer von Lörrach; Gefr. Friedrich Zimmermann von Emmendingen; Gren. Joseph Huber von Freiburg-Zähringen; Joseph Günter von Unterlirna; Franz Eder Woller von Furtwangen; Rel. Ernst Köhler, Waldhüter von Schopfheim; Unteroff. Alfred Appell aus Steinen; Landw. Friedrich Kramer von Heudorf bei Stodach; Franz Schreiber von Gailingen; Rel. Joh. Baumann von Steiblingen; Kriegsfreiw. Pionier Walter Mad von Radolfzell; Kriegsfreiw. cand. phil. August Ruffner von Resselwangen bei Ueberlingen; Adolf Ober von Leimbach bei Ueberlingen; Musk. Bäcker Franz Bussler von Lipperts-reute bei Ueberlingen.

Liebnecht nun doch wegen Zarenbeleidigung verurteilt.

Aus Leipzig wird unterm 7. November gemeldet: Vor dem Obergerichtshof der Rechtsanwälte im Reichsgericht zu Leipzig fand heute die Berufungsverhandlung des Reichstagsabgeordneten Dr. Karl Liebnecht als Rechtsanwalt wegen seiner Beleidigung des russischen Zaren auf dem Magdeburger Parteitag vom Jahre 1910 statt.

Das Obergericht der Anwaltskammer Brandenburg hatte Liebnecht freigesprochen, ihm wegen seiner Angriffe gegen die sogenannte zaristische Politik der preussischen und hessischen Regierung aber einen Verweis erteilt. Der Staatsanwalt legte Berufung gegen die Freisprechung, Liebnecht gegen die Berufung ein. Vor einigen Tagen zog der Staatsanwalt seine Berufung zurück. Nach viereinhalbstündiger Verhandlung verwarf das Obergericht die Berufung. Die Öffentlichkeit war während der Verhandlung ausgeschlossen. Es bleibt also bei der Verurteilung Liebnechts. Diese Verurteilung wird man jetzt, wo wir uns im Kriege mit Russland befinden, als sehr merkwürdig erachten müssen.

Reichstagsabgeordneter Mezger †

In Hamburg ist gestern Gen. Wilh. Mezger, der Vertreter des 3. Hamburger Wahlkreises im Reichstage, im Alter von 66 Jahren gestorben. Er vertrat diesen Wahlkreis seit 1890.

Der Verstorbene gehörte zu den Gründern der Sozialdemokratie. Er lernte als Klempner und war schon Mitglied des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins. Er trat 1870 zur Sozialdemokratie über. An der Gründung des Fachvereins der Klempner im Jahre 1872 hatte er wesentlichen Anteil, ebenso an der Begründung des Zentralverbandes der Klempner Deutschlands im folgenden Jahre. Er war Leiter dieses Verbandes und Redakteur des Organes Der Bote bis 1876. Dann ließ er sich 1877 in Hamburg als Klempnermeister nieder. 1884 trat er in die Redaktion der Hamburger Bürgerzeitung ein. Seit diese Ende 1887 auf Grund des Sozialistengesetzes unterdrückt wurde, arbeitete er am Hamburger Echo, unserem dortigen Parteiblatt. Von 1888 bis 1891 war er Vertrauensmann der Klempner Deutschlands. 1891 half er den Deutschen Metallarbeiterverband gründen. 10 Monate Gefängnis brachte ihm seine Tätigkeit für die Sache des Volkes ein.

Die bevorstehende Reichstagstagung

Amlich wird durch Wolffs Telegraphenbureau gemeldet: Der Stellvertreter des Reichstanzlers, Staatsminister Dr. Delbrück, hat in den letzten Tagen mit den Vorsitzenden sämtlicher Fraktionen des Reichstages eingehende Besprechung über die dem Reichstag nach Ablauf der Vertagung zu machenden Vorlagen abgehalten. Bei einer gemeinsamen Beratung, an der mit dem Präsidenten des Reichstages Vertreter aller Fraktionen und Gruppen teilnahmen, wurde ein Einverständnis darüber erzielt, daß die erste Sitzung des Reichstages nach der Vertagung am 2. Dezember stattfinden solle, und daß auf Einladung des Vorsitzenden der Budgetkommission der vorigen Session am Tage vorher in einer freien Kommission an der auch die in der Budgetkommission sonst nicht vertretenen kleineren Parteien und Gruppen beteiligt sein sollen, eine Vorberatung der dem Reichstag möglichst bald zustellenden Vorlagen erfolgen solle.

Einberufung der sozialdemokratischen Fraktion.

Am Anschluß an die offizielle Meldung über die bevorstehende Reichstagstagung möchten wir mitteilen, daß die sozialdemokratische Fraktion bereits vor dem Zusammentritt der freien Kommission zu einer Vorberatung zusammengetreten wird.

Der Krieg.

Stiefelmangel in Frankreich.

Ein Rundschreiben des Ministerrats verlangt von den neu eintretenden Matrosen die Beschaffung eines Paares neuer gut erhaltener Stiefel gegen Rückerstattung des Preises.

Die Geiseln von Ensisheim.

Von den durch die Franzosen verschleppten Bürgern aus Ensisheim treffen jetzt Nachrichten ein. So erhielt dieser Tage die Familie des Postdirektors Ortalo die Kunde, daß sich ihr Vater in der Zitadelle in Besancon befindet, wo er mit anderen Beamten, u. a. auch mit dem Gefängnisinspektor Mathern gefangen gehalten wird.

Kein Französisch mehr im Postverkehr.

Der Gebrauch der französischen Sprache im dienstlichen Verkehr mit Inländern ist dem Postpersonal des Oberpostdirektionsbezirks Metz unter Strafanandrohung untersagt worden. Auf eine französische Anrede soll deutsch geantwortet werden. Auch für den Fernsprechdienst gelten die gleichen Bestimmungen. In der Öffentlichkeit soll das Personal in Dienstkleidung ebenfalls im Verkehr mit Inländern sich der französischen Sprache enthalten.

Die Ueberschwemmung des Hergebirges ein großer Fehler der Belgier.

Dem Mailänder Secolo wird aus Paris telegraphiert: Die Ueberschwemmung des Hergebirges hat zwar zunächst den gewünschten Erfolg gehabt, deutsche Angriffe unmöglich zu machen und die belgischen Truppen Atem schöpfen zu lassen. Jetzt aber stellt man ein, daß die Belgier einen großen Fehler machten. Denn abgesehen von dem unermesslichen Schaden, den die Ueberschwemmung an dem Boden machte, haben die Verbündeten jetzt auch den Verlust eines Bodens zu beklagen, der ihnen vom Meer Vorteile bot, da hier Hilfe durch das Feuer der Kriegsschiffe möglich war. Da die Deutschen, die die überschwemmte Gegend verlassen haben, sich vorsichtigerweise einen Ausgang am Herflusse beklagten, ist ihre Lage keineswegs gefährlich.

Ein englischer Mineralischer zerstört.

London, 8. Nov. Wie Daily Mail meldet, ist der Mineralischer Mary bei Lowestoft durch eine Mine zerstört worden.

Russische Kohlen.

Die an das obersteleische Kohlengebiet anschließenden Kohlengruben in russischen Polen sehen ihre Förderung unter deutscher Verwaltung fort. Die Kohlenendungen von dort wurden bereits nach Deutschland gebracht und sind auch nach Oesterreich unterwegs.

Deutsche Lehrer im Meer.

Von den deutschen Volksschullehrern stehen rund 40 000, d. i. ein starkes Fünftel der gesamten deutschen Lehrerschaft,

Zum Entweichen der Franzosen aus Donaueschingen

wird noch gemeldet: Im Pariser Matin vom 27. Oktober findet sich eine Notiz, in der von der Flucht von drei jungen Franzosen aus dem Lager in Donaueschingen berichtet wird. Es scheint demnach, daß eine Besserung der Aufsicht über die in Donaueschingen untergebrachten Ausländer notwendig ist.

Harte Schläge durch den Krieg.

Landau, 5. Nov. Gestern erschien bei der Geschäftsstelle einer hiesigen Bank ein nahezu 60 Jahre alter Bauersmann aus dem Dorf B., welcher mit dem Direktor über die Verwertung seiner Spareinlagen verhandeln wollte. Der Mann erklärte: Einen Teil meines Vermögens sollte die Kinder meiner vier im Kriege gefallenen Söhne erhalten. Der andere Teil soll meinen beiden Töchtern, deren Männer ebenfalls auf dem Felde der Ehre gefallen sind, zukommen. Meine Frau endlich braucht kein Geld. Denn meine Frau ist infolge der Schicksalsschläge geistesgestört worden; ich aber bin als Freiwilliger in das Heer eingetreten mit der Bedingung, an die Front gestellt zu werden, um das Unheil zu rächen.

Bersärfung des Konflikts zwischen Japan und China.

Petersburg, 8. Nov. Nach Informationen der Afsch aus der chinesischen Gesandtschaft ist in dem Konflikt zwischen China und Japan wegen der Besetzung der Stadt Tsinanfu, die China in der Protestnote als Herausforderung bezeichnete, eine Bersärfung eingetreten.

Neue Fortschritte der Oesterreicher. 1500 Serben gefangen.

Wien, 7. Nov. Der Angriff gegen den hinter Mtsch verhalten und Traghindernissen verschamten Gegner im Raum der Planina und südlich Sabac dauert langsam vorwärts. Gestern wurden die taktisch wichtigsten Höhen von Mtsch genommen und dabei 200 Gefangene gemacht. Im Einklang mit diesen Operationen begann auch gestern der Angriff gegen die fast hart gewählte und ebenso hervorragende Stellung bei Krupanj. Einzelheiten können noch nicht verlautbart werden.

Eine Reihe feierlicher Schanzen wurde gestern mit bewunderungswürdiger Tapferkeit im Sturmangriff genommen und hierbei etwa 1500 Gefangene gemacht, vier Geschütze und 6 Maschinengewehre erbeutet. Vorzüglicher Geist und Zustand unserer Truppen läßt weitere Fortschritte auch dieser schwierigen Operationen erwarten.

Eine weitere Meldung von gestern gibt folgendes bekannt:

(W. L. B.) Wien, 8. Nov. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz dauerten die Kämpfe gestern den ganzen Tag auf allen Fronten mit unermüdlicher Heftigkeit an. Trotz dem Widerstande des Gegners, bei dem die Parole „Was zum letzten Mann“ ausgegeben war, wurde im Raume bei Krupanj Schanze auf Schanze von unseren Truppen erobert. Bis heute fünf Uhr vormittags wurde auf der Kofajanj ein von den Serben für unermessbar gehalten wichtiger Stützpunkt gesichert. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Geschütze ist bisher nur annähernd bekannt.



St. Georgen i. Schw.

Auf dem Schlachtfeld fiel unser Parteifreund und Gemeindefreund Kollege Theophil Schlegel, ein eifriger und pflichttreuer Genosse. Um ihn trauern sein hochbetagter Vater und mehrere Geschwister, ein Bruder ist ihm schon im Feldentod vorangegangen, ein anderer hat für Tapferkeit das Eisenerz Kreuz erworben. Wir werden dem in fremder Erde Ruhenden ein ehrendes Andenken bewahren.

Aus der Stadt Lörrach und Umgebung.

X Zählung der Kriegsteilnehmer. Das Bürgermeisteramt gibt bekannt: Um für alle Zeiten genaue Kenntnis darüber zu haben, wer aus hiesiger Stadt in den Kampf fürs Vaterland hinausgezogen ist, beabsichtigen wir, hierüber Feststellungen zu machen. Zu diesem Zwecke soll eine Aufnahme von Haus zu Haus erfolgen und sollen die Ergebnisse in besonderen Karten niederschrieben werden. Wir eruchen die Gemeindeglieder, den mit der Aufnahme betrauten Personen die gewünschten Angaben machen zu wollen.

X Zur Nachahmung empfohlen. Ein hiesiger Bürger, der nicht genannt sein will, überreichte dem Inhaber der hiesigen Geschäftsstelle der Volkswacht einen Betrag mit der Bestimmung, für diesen Kohlen an bedürftige Familien zu verteilen. Der Auftrag wurde mit Dank entgegen genommen und mit Freude erledigt. Es konnten etliche Familien mit ansehnlichen Kohlenmengen bedacht werden, die dem stillen Geber von Herzen danken. Solch bescheidene Beher, die in aller Stille ihre Tätigkeit entfalten, üben den wahren Patriotismus und sind Beispiele, die Nachahmung verdienen.

Xandern. Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung, durch die Gemeinde einen Eisenbahnwagen Kartoffeln zu beziehen und zum Selbstkostenpreis von 3.80 Mark für den Zentner an die hiesige Einwohnerzahl abzugeben. Sie sind inzwischen eingetroffen und zur vollen Zufriedenheit der Käufer ausgefallen. Es würde sich empfehlen, einen weiteren Wagen Kartoffeln zu beziehen, da die Preise steigen werden und es dadurch mancher Familien schwer fallen würde, ihren Bedarf für den Winter zu decken. Ferner wurde beschlossen, mit Herrn Fischer, Kunstmühle hier, zu verhandeln über Nachbezug für nachweislich bedürftige Familien, deren Erwärmer eingezogen oder in seiner Arbeitsgelegenheit beschränkt ist. Herr Fischer hat sich insofern verpflichtet, an die betreffenden Familien das Mehl zu einem billigeren Preis abzugeben; den Ausfall deckt die Gemeinde. Das Bürgermeisteramt stellt Bedürftigkeitsnachweise aus. Es empfiehlt sich, umgehend Gebrauch hiervon zu machen, da diese Vergünstigung nicht als Armenunterstützung angesehen werden darf und auch weniger Bedürftige die staatliche Unterstützung beziehen.

Xaagen. Mit dem Eisernen Kreuz und der silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet wurde Waldhüter E. Höflin von hier.

Aus der Stadt Freiburg.

Eine Sitzung der Stadtverordnetenfraktion findet heute abend halb 9 Uhr im Goldenen Apfel statt. Vollzähliges Erscheinen aller sozialdemokratischen Bürgerausschussmitglieder ist dringend erforderlich.

Gegen den Kartoffelmangel.

Die Festsetzung des Höchstpreises von 4.50 M. für den Zentner Kartoffeln hat der hiesigen Bevölkerung nur teilweise Erleichterung gebracht. Im Gegenteil, die Erbitterung gegen die Landwirte und gegen die Händler ist im Wachsen begriffen, weil diese durch allerhand Raffiken den festgesetzten Höchstpreis zu umgehen trachten. Daß sie am Samstag ihre Geschäfte in Wirtschaften abschlossen, wo sie der Kontrolle entzogen waren, konnten wir noch in der Samstagnummer brandmarken. Dies widerspricht den polizeilichen Vorschriften, wonach der Verkauf nur auf den Marktplätzen gestattet ist.

Ein weiterer Trick besteht darin, daß sie für die Zufuhr nach der Wohnung des Käufers noch für jeden Zentner 50 Pfennig oder gar mehr verlangen. Daß es sich hier nur um einen Preisaufschlag für die Kartoffeln handelt, beweist der Umstand, daß Leute, die selbst mit Karren oder Wagen zum Einkauf kamen, mit irgendwelchen Ausreden, die Kartoffeln seien schon verkauft u. dergl., abgewiesen wurden, weil die Verkäufer hier keine Zufuhrgebühr heischen konnten. Vielfach erklären auch die Verkäufer, sie könnten erst in einigen Tagen liefern, um dann die Kartoffeln gleich an das Haus des Käufers fahren zu können.

Arbeiterjugend.

Seute Montag abend 8 Uhr findet im Goldenen Apfel eine Ausschussung statt. Am Mittwoch abend ein interessanter Vortrag über ein sehr aktuelles Thema gehalten wird, sind alle jungen Leute, welche unsern Bestrebungen Interesse und Sympathie entgegenbringen, zur Versammlung bei Wöflinger (Löwenstraße) eingeladen.

Dringende Bitte des Rotes Kreuzes um Zigarren.

Dreimal nacheinander hat nun das Rote Kreuz den Ruf um Zigarren, Zigaretten und Tabak für unsere Feldtruppen an die Öffentlichkeit ergeben lassen. Der Erfolg entsprach nicht den Erwartungen bezw. Bedürfnissen. Vorgestern wurden 17 000 Stück an vier Regimenten versandt. Was ist das für so viele? So werden wir uns abermals mit unserer Bitte an Stadt und Land. Unsere Truppen bedürfen des Tabaks in den Aufregungen und Entbehrungen dieser schweren Tage mehr denn je. Sie leben geradezu darnach. Darin wir's ihnen verlagern? Das Rote Kreuz möchte darum für die nächsten Tage alle Liebestätigkeit möglichst auf diesen Punkt zusammenfassen wissen. Sein Notizet ergibt an alle. Bei so vielen gilt es ja nur den Kampf gegen die Bequemlichkeit. Wer Zigarren nicht kaufen will, gebe Bargeld für solche. Was in anderen Städten möglich war, Hunderttausende von Zigarren und Zigaretten für unsere Krieger zu sammeln, muß auch in Freiburg möglich sein. Niemand darf sich ausschließen mit seiner Gabe. Wer es machen kann, lege seiner Gabe gleich ein Hülfsmittel irgend welcher Art bei. Unsere Truppen bedürfen ihrer dringend. Die Gaben können abgeliefert werden entweder neue Universttät, Zimmer Nr. 152 im Erdgeschoß, Eingang Löwenstraße oder Kaiserstraße 38. Ferner bitten wir, uns gefasene Zeitungungen, auch wenn sie schon 2 bis 3 Tage alt sind, in möglichst großer Zahl für unsere Feldtruppen zur Verfügung zu stellen. Man bittet solche beim Pförtner der neuen Universttät abzugeben.

*

* Von der Universität. Bei der ersten Immatrikulation am Abend des 7. November, die im Hinblick auf die Zerlegung in feierlicherer Form sich vollzog (es wirkten auch die Herren Fakultätsdekanen bei versammelter Dozentschaft und Studentenschaft mit), wurden immatrikuliert: 66 Theologen, 30 Angehörige der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät (darunter 5 Frauen), 52 Mediziner, Pharmazeuten und Studierende der Zahnheilkunde (darunter 15 Frauen), 34 Angehörige der philosophischen Fakultät (13) und 16 Studierende der Naturwissenschaften und Mathematik (3), zusammen 197 Studierende (darunter 36 Frauen). Außerdem wurden 25 im Felde stehende Studierende in absentia immatrikuliert. Der letzte regelmäßige Immatrikulationstermin findet am nächsten Samstag, 14. November, abends 5 Uhr, statt.

* Der Obsterlauf des Kreisauschusses im Kornhaus findet heute von 9 Uhr morgens an statt. Western war das Obst zur Besichtigung ausgestellt.

* Das Vermächtnis eines Kriegesgefallenen Studenten. Der Studierende der Naturwissenschaften an der hiesigen Universität, Joachim Frhr. v. der Goltz, der den Tod auf dem Schlachtfeld fand, hat seine wertvolle mineralogisch-paläontologische Sammlung dem geologischen Institut unserer Hochschule letztwillig zugewendet.

* Ein Dankschreiben des Straßburger Bürgermeisters ist dem hiesigen Oberbürgermeister zugegangen für die von der Stadt bewilligte Unterstützung der notleidenden Bevölkerung Elsas-Vorbringen.

* Für die Reichsdeutschen in Oesterreich. Die durch den Krieg in Not geraten sind und deren Familien hat der Stadtrat dem Vorgehen anderer Städte folgend dem Wiener Hilfskomitee 400 Mark bewilligt.

* Mit Silberbinden bepflanzt wird nach Stadtratsbeschluss der Gehweg zwischen dem Kreuz und der Bonnhaldenstraße. Erwendet wurde am Samstag vormittag in der Herrenstraße von dem Wagen eines Landwirts eine Riste mit Würfelzucker im Werte von 12.50 Mark.

Auszug aus den Freiburger Standesamtsbüchern

Geburten:

- 2. Nov. Herbert, S. Gottlob Martin, Wäpfer.
4. " Hilba Theresia, S. Eugen Dieb, Schuhmacher.
6. " Eugen Max, S. Martin Hügle, Landwirt in Endingen.

Eheschließungen:

- 7. Nov. Karl Lehna, Handlungsgehilfe hier, mit Friederika Hof in Langensalza.
7. " Joseph Birkenmeier, Kaufmann in Basel, zurzeit hier, mit Ida Roth hier.

Sterbefälle.

- 5. Nov. Marie Magdalena Wiedenmann geb. Börling, 64 Jahre alt, Witwe des Schreiners David Wiedenmann.
6. " August Leber, 5 Monate alt.
7. " Klara, 14 Jahre alt, S. Wilhelm Hammerle, Maschinensarbeiter.
7. " Marie Franziska Wagner geb. Brühlle, 49 Jahre alt, Ehefrau des Landwirts Martin Wagner in Riegel.

Badische Chronik.

Lahr

Die Bezirksratsung vom letzten Mittwoch hat die Bauflucht in der Trampeler- und Gutenbergstraße festgesetzt. Weiter hat man sich mit der Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln beschäftigt, aber davon abgesehen. Auch die Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl und Backwaren hielt man nicht für nötig, weil die hier verlangten Preise im Vergleich zu denen anderer Städte noch niedere seien und daher keine Ausbeutung des Publikums vorläge. Freilich, bis jetzt nicht, aber welchen Umständen und welchen Bemühungen ist das zu danken! Hätte die Stadt und ihre Notstands-Kommission auf das Verhalten des Bezirksrates gewartet, so hätten wir sicher mit die höchsten Preise im badischen Lande. Nachdem durch eifriges Bemühen und rechtzeitiges Einsetzen dieser Bestrebungen zur Abwehr des bittersten Notstandes ein Hinmühsicheln der Preise mühsam unterbunden werden konnte, ist ein weiteres Ausmaß des Bezirksrates natürlich überflüssig, was er nach dem Bericht zufolge eingesehen zu haben scheint. In nichtöffentlicher Sitzung wurde die Familienunterstützung der zum Kriegsdienst einberufenen Mannschaften besprochen. Was das Ergebnis dieser Besprechung war, wird nicht mitgeteilt, hoffentlich eine Erhöhung der Familienunterstützung, wie sie auch an anderen Orten eintritt und zum Winter besonders notwendig ist. Unsere kämpfenden Krieger verdienen es, daß sich ihre Familien nicht noch Tag um Tag mit Nahrungsorgen quälen müssen.

Billingen

Marbach. Der 37jährige Bremser Held stürzte so unglücklich von der Scheune ab, daß der Tod alsbald eintrat.

Konstanz

Die Vorlage des Stadtrats. Der vierte Gegenstand betrifft die Erbauung einer Leichenhalle. Am 9. Dezember 1913 hat der Bürgerausschuß die Errichtung einer Leichenhalle mit Einsegnungsraum mit 53 gegen 31 Stimmen genehmigt und einen Kredit von 150 000 M. bewilligt, wovon 100 000 M. durch Kapitalaufnahme gedeckt werden, während der Rest aus gestifteten Beträgen entnommen wird. Gegen diesen Beschluß erhob die Minderheit Beschwerde, weil er geschäftsordnungs- und geschwändig zustande gekommen sei und weil die Bemühung des Einsegnungsraumes wegen des Einbaues eines Krematoriums aus religiösen Gründen für die Katholiken unstatthaft sei, wodurch diese in unzulässiger Weise von der Benutzung einer Gemeindefestung ausgeschlossen würden.

Die Beschwerde wurde vom Bezirksrat und der hiergegen erhobene Rekurs vom Ministerium des Innern verworfen. Beide Instanzen legten dem Stadtrat aber nahe, eine Lösung des Projekts zu suchen, welche die erhobenen Einwendungen beseitige. Diesem Wunsch hat der Stadtrat dadurch entsprochen, daß er in Abänderung des ursprünglichen Projektes davon abging, im Keller der Leichenhalle einen Raum zur späteren Unterbringung von Verbrennungsöfen vorzusehen. Statt dessen wurde nach Norden hin ein unterirdischer, nur etwa 1/2 Meter aus dem Boden hervorragender, grußförmlicher Bau angefügt, der jenen Zweck erfüllen soll. Zwischen ihm und der Leichenhalle befindet sich ein Vorraum für die der Entfäuerung Anwohnenden. Der Schornstein ist mit dem Schornstein der Heizung der Leichenhalle verbunden. Mit etwas Pflanzen- und Blumenstaub wird dieses unterirdische Krematorium einen äußerlich gefälligen und unanfechtbaren Charakter erhalten. Im übrigen ist das Projekt unverändert. Die Mehrkosten betragen 8000 M.

Zu dieser neuen Lösung der Krematoriumsfrage wird später noch Verchiedenes zu sagen sein.

Der fünfte Antrag fordert für die Erwerbung des Gasserschen Baugebietes bei der Friedrichshöhe mit einer Gesamtfläche von 18 905 Quadratmetern insgesamt 59 015 M., die durch Kapitalaufnahme zu decken sind. Die Ueberschüsse der städt. Sparkasse betragen für die Jahre 1912 und 1913 rechnerisch 42 353.53 M., wovon die Sparkassekommission der Stadtgemeinde 40 000 M. für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung gestellt hat. Nach dem sechsten Antrag des Stadtrats sollen von diesem Betrag nun zunächst 20 000 M. für die Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften derart Verwendung finden, daß die Stadtgemeinde zu den vom Bezirksrat Konstanz genehmigten Unterstützungsbeträgen einen entsprechenden Zuschuß gibt.

Der sechste Antrag fordert für die Erwerbung des Gasserschen Baugebietes bei der Friedrichshöhe mit einer Gesamtfläche von 18 905 Quadratmetern insgesamt 59 015 M., die durch Kapitalaufnahme zu decken sind.

Die Ueberschüsse der städt. Sparkasse betragen für die Jahre 1912 und 1913 rechnerisch 42 353.53 M., wovon die Sparkassekommission der Stadtgemeinde 40 000 M. für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung gestellt hat. Nach dem sechsten Antrag des Stadtrats sollen von diesem Betrag nun zunächst 20 000 M. für die Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften derart Verwendung finden, daß die Stadtgemeinde zu den vom Bezirksrat Konstanz genehmigten Unterstützungsbeträgen einen entsprechenden Zuschuß gibt.

Karlsruhe

Zwei Personen verbrannt. Durch unvorsichtiges Aufstellen eines brennenden Lichtes geriet das Bett eines 64jährigen Buchhalters in Brand. Der Buchhalter erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß sein Tod herbeigeführt wurde.

wurde. — Die Ehefrau eines Hauptlehrers aus Hochstetten wurde mit schweren Brandwunden in das hiesige Krankenhaus verbracht und erlag ihren Verletzungen.

Pforzheim, 7. Nov. Nach den Feststellungen der Rhein. Treuhandgesellschaft beträgt der durch die unerhörten Spekulationen seiner Direktoren Herrmann und Krämer entstandene Verlust des Pforzheimer Bankvereins nach dem Kursstand im Juli dieses Jahres 8 600 000 M., also noch 2 600 000 M. mehr, als das Aktienkapital. Ein Gläubiger ist es für die Beteiligten, daß der verstorbene Bankdirektor Kaiser ein stattliches Vermögen hinterließ und daß auch die Stadt auf die ihr daraus zugefallene Erbschaft zugunsten der Gläubiger verzichtete. Die inzwischen gegründete Pforzheimer Kreditkassa A.-G. bezieht Forderungen an den Bankverein bis zu 1000 M. mit 60 Prozent, bis zu 5000 M. mit 50 Prozent und über 5000 M. mit 40 Prozent. Für den 28. November ist nach der Südd. Zeitung eine Generalversammlung des Bankvereins zur Neuwahl des gesamten Aufsichtsrats angesetzt.

Ettlingen, 7. Nov. Junge Leute von hier kamen auf die für sie einträgliche Idee, Sammelkisten für die Jugendwehr und Pfadfinder in Umlauf zu setzen. Sie rechneten nicht umsonst mit der augenblicklichen Popularität dieser Einrichtung. In wenigen Tagen brachten sie auf diese Weise etwa 60 bis 100 Mark zusammen und waren erst in der Mitte ihrer Tätigkeit, als die wachsame Verbarmerte sich um die Sache kümmerte und feststellte, daß die jungen Burschen das Geld für sich verwendeten und überhaupt keinen Auftrag hatten, Geld zu sammeln.

Kriegs-Allerlei.

Wie weit schießen die Kanonen? Die größte Schußweite der Feldgeschütze und leichten Schiffskanonen beträgt etwa 7 Km., die der Belagerungs- und Festungsgeschütze sowie der mittleren Schiffsartillerie annähernd 12, während schwere Schiffs- und Küstengeschütze 17—24 Km., also über 3 deutliche Meilen reichen!

Von Calais nach Dover ist der Kanal, die wichtigste Schifffahrtsstraße der Erde, nur 33,5 Km. breit. Es ist das die engste Stelle des den Atlantischen Ozean mit der Nordsee verbindenden Meeresarmes, gefährlich nicht nur der Schifffahrt, sondern England selbst.

Stadttheater Freiburg i. Br.
Intendant: Dr. Paul Legband.
Dienstag, den 10. November 1914
Symphonie-Konzert
des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Paul von Klenau.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.
Während des Vortrags einer Konzertsnummer ist der Eintritt in den Zuschauerraum nicht gestattet.

Partei-Literatur
empfehlen die Buchhandlung der Volkswacht

Wir bringen unsere schönen, luftigen, zur Lagerung von **Hausrat** besonders geeigneten Räume in unseren Separat-**Lagerhäusern Schnewlinstr.** empfehlend in Erinnerung. Preise mäßig.
Gebr. Mengler, G. m. b. H., Speditionsgeschäft, Freiburg i. Br. amtliche Güterbesteller

Mieter-Verein Freiburg.
Jeden Dienstag und Freitag abend von 1/7 bis 1/8 Uhr im Nebenzimmer der Restauration Gerstner, Rufmannstraße 17
Ausstunft in Mietfangelegenheiten an jedermann

Für **Leibbinden**
Große Lagerbestände weisse, modedarf, braunmelirt, graue **Woll-Flanelle.**
Koetting & Heinze, Freiburg i. B.

Frachtbriefe
mit und ohne Firmaeindruck empfiehlt die **Genossenschafts-Druckerei**

Todesanzeige.
Schmerzerfüllt teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam
Franz Kiefer
Gefreiter der Reserve im Inf.-Reg. 112, 8. Komp. im Alter von 25 Jahren am 12. Oktober im Kampfe bei Antwerpen verwundet, am 20. Oktober gestorben ist und zur letzten Ruhe in dortiger Erde bestattet wurde. 1689
Lörrach-Stetten, 6. November 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie **Karl Friedr. Kiefer.**
" **Karl Kiefer-Böhler.**
Herm. Kiefer-Wöbner.
Martin Noppel-Kiefer.
Anna Rees.
Familie **Rees.**

Wir haben Bedarf an **Zivilkleidern und Schuhen** für bedürftige, als vollständig militäruntauglich entlassene

Soldaten, welche ihre Zivilkleidung eingebüßt haben. Die Kleider werden von uns im Einvernehmen mit der Militärbehörde gegen jeweiligen Ausweis des Königl. Bezirks-Kommandos ausgegeben. Wir bitten hierdurch um freundliche Zuwendung von 1691
Zivilkleidern und Schuhen aller Größen für den obigen Zweck.
Rotes Kreuz
Hauptannahme: Kaiserstr. 38.

Wasche mit Walz-Seife
sie hält am längsten.

Städt. Schlachthof. Freibank.
Montag, 9. November von nachm. 3 Uhr an und
Dienstag, 10. November von vormittags 7 Uhr an
rohes Rindfleisch
Pfund 60 Pfg.

Zur Werbearbeit für die Parteipresse!

Während unsere Kämpfer draußen ihre Schuldigkeit bis aufs Aeußerste tun, stehen auch wir Zurückgebliebenen daheim in schwerem Ringen gegen sozialen Unverstand, Arbeitslosigkeit, Not und Elend, aber auch gegen Kleinmut und die fehlende Einsicht in die Riesenaufgaben, die unsere Bewegungen und unsere Organisationen gerade jetzt und später zu lösen haben.

In dieser schweren Zeit ist es notwendig, daß sich die Arbeiterklasse um ihre Presse scharf. Nach einer oberflächlichen Zusammenstellung steht ein Viertel unseres festen Abonnentenstandes im Kriegsdienst, ein nicht geringer Teil ist arbeitslos oder im Verdienst beschränkt worden. Unter diesen Umständen hat natürlich auch ein Arbeiterblatt zu leiden, das keine Zuschüsse von höchstmöglichen Interessengruppen zu erwarten hat und jetzt im wesentlichen auf die Abonnementseinnahmen angewiesen ist.

Alljährlich hat es sich die organisierte Arbeiterklasse zur Pflicht gemacht, in den Wintermonaten neue Leser zu werben, um die Reihen zu vervollständigen. Die Parteiarbeit ist jetzt wesentlich eingeschränkt, um so mehr erwächst den Arbeiterorganisationen die Pflicht, sich in den Dienst dieser Werbearbeit zu stellen. Es können noch Tausende neuer Leser gewonnen werden, denn Tausende und Abertausende von Arbeitern kennen den Wert ihrer Presse noch nicht. Eine allgemeine Agitation wird jetzt um so erfolgreicher sein, je mehr Genossen und Parteifreunde sich daran beteiligen, denn auch weite Kreise des Bürgertums können zum Abonnement gewonnen werden.

und die Möglichkeit, ihre Ausgaben dafür in erster Linie ihrem Arbeiterblatte zuzuwenden und nicht bürgerlichen Unternehmungen. Schon deshalb, um sich hinter die Besonnenheit, Sachlichkeit und Menschlichkeit zu stellen, die unsere Arbeiterpresse in dieser furchterlichen Kriegszeit auszeichnen. Erfreulicherweise sind die geringen Mittel dazu infolge der Kriegshilfe vielfach vorhanden, die doch nicht bloß das tägliche Brot, sondern auch die elementarsten Kulturbedürfnisse der Zurückgebliebenen bestreiten will. Und aus den kleinen Zuwendungen des einzelnen setzt sich nun einmal in der Arbeiterbewegung die Kraft der Masse zusammen, die unsere Organisation und unsere Einrichtungen durchhält. Das ist unsere Stärke auch im Kriege, im Felde und daheim! Wo aber Familien nicht in der Lage sind, den kleinen Abonnementsbetrag zu erübrigen, da sollen sie die Volkswacht mit einer anderen benachbarten Familie zusammen abonnieren. Und die Letzten, die absolut nichts für die Zeitung erübrigen können, werden immer einen benachbarten Genossen finden, der ihnen sein Blatt — nachdem er es gelesen — gratis zur Verfügung stellt. Wir müssen, wie in einer großen Familie, gemeinsam die Not zu tragen suchen.

Der Inseratenteil des Blattes ist infolge des Krieges wesentlich eingeschränkt; ihn zu beleben, können die Genossen, ganz besonders aber die Genossinnen, viel beitragen, wenn sie diejenigen Geschäfte bei ihren Einkäufen berücksichtigen, die in der Volkswacht, und gerade jetzt in dieser schweren Zeit inserieren. Wenn die Inserenten Erfolge sehen, benützen sie auch gerne die Volkswacht zu ihren weiteren Ankündigungen.

Die Parteileitungen der einzelnen Kreise wollen unverzüglich die Agitation für die Presse in die Wege leiten. Die Volkswacht soll als wirksame Waffe der Arbeiterklasse ihren Weg machen.

Im allgemeinen hat das Interesse an dem Krieg zur Folge gehabt, daß auch die Arbeiter mehr Zeitungen lesen als sonst. Dann haben sie aber auch die Pflicht

Auf an die Arbeit!

Klapp-WAGEN
9.50 11.50 13.50 16.85
18.80 19.80
u. s. f. bis 50.—
Kinder-WAGEN
Klapp-Stühlchen
von 4.85 bis 24.—
Laufgitter richtige Luftstühle
Stuben-WAGEN
Schutzgurte
FRANK
Schwabentorstr. 9
Rabattsparein.
1690

Emmendingen
Geschäftsstelle
der
Volkswacht
L. Niedmiller
Sammlstr. 25